

# Die Heime profitieren, die Militärs leiden

Immer mehr junge Männer entscheiden sich für den zivilen Ersatzdienst. Laufen der Armee die Leute davon? Und was leisten Zivis? Eine Diskussion suchte Antworten.

Die Hürden für den Zivildienst sollen angehoben werden. Das hat die nationalrätliche Sicherheitskommission kürzlich beschlossen. Zur Debatte steht auch die Wiedereinführung der Gewissensprüfung. Denn seit diese abgeschafft wurde, hat sich die Zahl der Zivildienstgesuche verfünffacht.

Der Winterthurer Verein Grünwerk, der mit Zivildienstleistenden im Naturschutz tätig ist, veranstaltete am



«Ältere Damen sind meist begeistert von den jungen Männern»

Sandra Wild, Leiterin Pflege

Freitag im Rahmen seines zehnjährigen Bestehens eine Podiumsdiskussion im Hotel Wartmann. Unter der Leitung von «Landbote»-Redaktor Marius Beerli diskutierten Vertreter aus Einsatzbetrieben, Zivildienst und Militär über die aktuelle Situation und die Zukunft des Zivildienstes.

Zu Beginn schilderten Sandra Wild und Mark Adams ihre Erfahrungen mit Zivildienstleistenden. Beide haben bis jetzt vorwiegend Positives erlebt. Wild ist Leiterin des Bereichs Betreuung und Pflege der Stadt Win-

terthur. In den Alterszentren sei man sehr froh über die Zivis. «Vor allem die älteren Damen sind meist begeistert von den jungen Männern», sagte sie. Auch Adams, der jeweils einen Zivildienstleistenden im Rahmen eines Forschungsprojektes am Universitätsklinikum Zürich beschäftigt, nimmt die willkommenen Arbeitskräfte als Bereicherung wahr. «Sie sind fast immer motiviert und initiativ. Ohne sie wären viele Arbeiten finanziell nicht mehr durchführbar.»

Als «eine gute Sache» bezeichnete dann auch Eugen Thomann, Präsident der Offiziersgesellschaft Winterthur und Umgebung, den zivilen Ersatzdienst. Das Problem sei nur: «Die Armee ist gefährdet, weil sich immer mehr Männer für den bequemeren Zivildienst entscheiden.» Wenn jemand den Wehrdienst wirklich nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könne, ist dies laut Thomann in Ordnung. Heute habe man aber praktisch freie Wahl, eine Unterschrift genüge. Der blosse Tatbeweis, einen eineinhalbmal so langen Dienst zu leisten, sei schlicht zu wenig. «Es braucht dringend Massnahmen, um die Armeebestände nicht zu gefährden.» Die Politik müsse dafür sorgen, dass der zivile Ersatzdienst weniger attraktiv werde. Vorstellbar sei, die freie Wahl des Einsatzbetriebes oder die zeitliche Flexibilität einzuschränken.

## Zahl der Gesuche rückläufig

«Der Zivildienst ist nicht der Feind der Schweizer Armee», entgegnete Lukas Stoffel, stellvertretender Leiter des Zivildienstes. «Im Gegenteil: Die Armeebestände sind in den nächsten Jahren keineswegs gefährdet.» Zudem sei die Zahl der Gesuche seit April

dieses Jahres um 30 Prozent gesunken. Vielmehr müsse die Armee selbst über die Bücher und dafür sorgen, dass sie an Attraktivität gewinne.

In diesem Punkt stimmten dann auch alle überein. «Auch ich bin momentan nicht zufrieden mit der Schweizer Armee», sagte Thomann. Vor allem die Kommunikation laufe schlecht. Aber das Ganze sei nun mal kein Schönheitswettbewerb. «Im Zi-



«Viele wählen den bequemen Zivildienst, und die Armee ist gefährdet»

Eugen Thomann, Offizier

vildienst können die Jungen zu Hause schlafen und in den Ausgang wie und wann sie wollen.» Das sei in der Armee nicht der Fall, weshalb es auch ein Stück weit Zwang brauche. «Viele drücken sich schlicht und einfach vor dem Militär, ohne tatsächlich Gewissensbisse zu haben.»

Mit der Frage, ob die Gewissensprüfung wieder eingeführt werden müsse, brachte der Moderator Marius Beerli die Diskussion schliesslich auf den Punkt. «Ein Blödsinn» seien diese Überlegungen, entgegnete Stoffel sofort. «Die Vergangenheit hat gezeigt, dass diese aufwendig, zeitintensiv und teuer ist.» Ob jemand aber wirklich Gewissensprobleme habe, sei oft nicht genau zu eruieren. Für Thomann hingegen ist die Wiedereinführung als «Notmassnahme denkbar». Politisch gibt er diesem Weg aber geringe Chancen.

FABIAN EBERHARD